



„Kommen Sie ins Casino, machen Sie Ihr Spiel“, lautet der Lockruf des Geldes. Viele erliegen ihm, viele leiden darunter.

## AUS DEM LEBEN EINES GLÜCKSSPIELERS

# „Durch Spielhö

Ein Ex-Spieler berichtet von den dramatischen Auswirkungen der Spielsucht, gegen welche die KPÖ mobil macht. Sie kämpft im Landtag für eine Standortabgabe für Spielautomaten. Das Ziel: Das Leid von Suchtkranken und deren Familien verringern.

Las Vegas liegt in Graz, in Bruck, in Liezen, in Leibnitz, wie unlängst in einer südsteirischen Gratis-Gazette zu lesen war. Tatsächlich finden sich in der Grazer Annenstraße oder der Leibnitzer Grazer Gasse unzählige Wettbüros, die ihren Gästen ein El Dorado versprechen – die sagemumwobene Goldene Stadt in Südamerika. Die Szene hat sich in fast allen steirischen Städten etabliert. Die KPÖ will dem durch eine höhere Lustbarkeitsabgabe und Standortabgaben einen Riegel vorschieben.

Längst muss man nicht mehr in die US-Spielmetropole Las Vegas pilgern, wenn man sein Geld verzocken will. Quer durch die Steiermark sprießen Glücksspielcafés aus dem Boden. Dazu kommen das Internet und nun die Vorgaben der EU, die den Glücksspielmarkt frei geben will für noch mehr Möglichkeiten, die Menschen in die Spiel- und Schuldenfalle zu locken. Obwohl immer öfter Verbrechen im Zusammenhang mit Wettcafés in den Medien vorkommen. Obwohl tausende Steirer, zehntausende Österreicher an der Spielsucht leiden. Für Franz E. ein Skandal. Der 54-jährige Südsteirer litt selbst an der Spielsucht und fand mühevoll den Weg zurück ins „normale Leben.“

### TEILERFOLG

**Die KPÖ** kämpft für eine Standortabgabe für Spielautomaten – im Landtag und im Gemeinderat. Dort fiel der Antrag von Mandatar Georg Fuchs bei Bürgermeister Siegfried Nagl auf fruchtbaren Boden. Der kennt nämlich selbst Betroffene und will sich beim Bund für eine derartige Abgabe stark machen.

### 384.000 Schilling in zwei Stunden weg

„Ich bin selbst durch die Hölle marschiert“, erinnert sich E., „hatte Schulden bei sieben Banken, obwohl ich bis zu 18 Stunden pro Tag gearbeitet habe“. 15 Jahre lang verspielte er Unsummen – ganz am Ende seiner Spielerkarriere noch 384.000 Schilling, in zwei Stunden, im Casino von Szombathely. Denn in den österreichischen Casinos ließ sich E. in einem Anfall von Erkenntnis selbst lebenslang sperren. „Als mein Sohn zur Welt kam, dachte ich nach einem Casino-Besuch, was ich für Hund bin, dass ich nicht einmal mehr ein Flascherl für mein Kind kaufen kann“, erinnert sich der Südsteirer mit Tränen in den Augen, „meine Frau stand da zum Glück zu mir“.

E. hat nie aufgehört, die Szene zu beobachten: „Es trifft fast immer die armen Menschen, die beim Glücksspiel ihr letztes Glück versuchen und es dort natürlich nicht finden.“ Und er erzählt von einem bekannten Landwirt, dessen 30-Hektar-Landwirtschaft dem Glücksspiel zum Opfer fiel.

Besonders gefährlich ist für ihn das kleine Glücksspiel, das längst kein kleines Spiel mehr ist. Vom Gesetz her auf 36 Cent pro Spiel